

in: Jahrbuch 1965/66 der SKD

ANNALIESE
MAYER-MEINTSCHEL

Ein unbekanntes Stilleben von Christoph Paudiß

Von Christoph Paudiß waren bisher vier Stilleben bekannt, die aus den Jahren 1660 und 1661 stammen (1). Ihnen kann nunmehr ein fünftes hinzugefügt werden, das sich im Jagdschloß Moritzburg bei Dresden (Staatliche Kunstsammlungen, Inventar Mo. 1892) befindet. Es ist seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts dort nachweisbar, der Forschung aber bisher entgangen. Das Inventar von 1722 (2) vermerkt unter der Nummer 1477 von „Baudiz. or. 2 Kalbsköpfe – Höhe 1 Elle 5 Zoll, Breite 1 Elle“, Baron Rechenberg lieferte es am 23. Juli 1723 mit drei anderen Gemälden direkt nach Moritzburg, einem Weenix, einem Hondecoeter und einem Haberstroh (Jagdstileben, die heute nicht mehr nachzuweisen sind).

Als im letzten Jahre Teile des im Schloß Moritzburg deponierten Bilderbestandes durchgesehen wurden, kam auch dieses Stilleben, auf dem zwei abgeschlagene Kalbsköpfe wiedergegeben sind (Abb. 1), zum Vorschein. In der rechten unteren Ecke liest man die Zahl 1477, die mit der des Inventars von 1722 identisch ist. Das Bild wurde auf eine Holztafel gemalt, es hat die Ausmaße von 71 x 55 cm. Nach einer Reinigung kam auch die Signatur wieder völlig zum Vorschein (Abb. 2), vorher waren nur einzelne Buchstaben sichtbar. Sie befindet sich rechts unten: Cristoffer Paudiz. 1658. Mit diesem Datum ist es das früheste bekannte Stilleben dieses Malers.

Über das Leben von Paudiß weiß man wenig. Er soll um 1618 in Niedersachsen geboren sein, wahrscheinlich aus Hamburg stammen (3), nach der Gepflogenheit der damaligen norddeutschen Künstler, ähnlich wie Johann Matthias Weyer,

Broder Matthisen, Juriaen Jacobsz., Jürgen Ovens nach Holland gegangen sein. Um 1642, nimmt man an, arbeitete Paudiß in der Werkstatt von Rembrandt. Einige Zeit arbeitete er dann auch am Dresdener Hof.

Obwohl Dresdens Ruhm als Kunststadt erst in das 18. Jahrhundert fällt, sind auch schon unter dem Kurfürsten Johann Georg II. eine Anzahl von Künstlern hier zu finden, etwa wie Anselmus van Hulle oder Benjamin Block. Wann Paudiß nach Dresden kam, darüber existieren leider keine Belege. Allgemein nahm man an, es sei Ende 1659 (4) oder früher (5) gewesen, wohl aber gibt ein Aktenstück vom Februar 1660 (6), das sich im Sächsischen Hauptstaatsarchiv befindet, die Auskunft, daß er Dresden 1660 wieder zu verlassen beabsichtigte. Paudiß schreibt an den Kurfürsten Johann Georg II.: „nachdem er eine geraume Zeit in Ungarn, in Niederlanden und anderen Orten, auch allhier, seine erlernte Kunst der Mahlercy besser auszuüben, sich aufgehalten, nunmehr entschlossen, an anderen Orten sein Glück ebenfalls zu versuchen und zwar, wo es sich fügen wolte nacher Wien, an Ihrer Röm. Keys. Meist. Allergnädigsten Herrn Hoff sich zu begeben, Umdeßwillen . . . beförderliche Recommendation er gehorsamst ersucht.“

Man glaubte bisher, Paudiß habe sich erst in Wien mit der Stillebenmalerei befaßt (7). Von seiner Tätigkeit in Dresden wußte man, daß er hauptsächlich Bildnisse und auch einige Tierstücke schuf, (eines, der sogenannte Wildddieb, befand sich ehemals im Speisezimmer des Parterre-Quartiers in Moritzburg, ist 1660 gemalt und war dort bis 1937 nachweisbar). Vielleicht



Abb. 1 Christoph Paudiß, Stilleben mit zwei Kalbsköpfen. Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Schloß Moritzburg

mag im Zusammenhang mit jenen Tierbildern das Stilleben entstanden sein, die doch etwas ungewöhnliche Wiedergabe von zwei toten Kalbsköpfen. In Deutschland finden wir keine ähnlichen Beispiele – Paudiß steht hier allein –, wohl aber in den Niederlanden, von woher die Kunst des „Rembrandtschülers“ ihr Ansehen ja bezogen haben mag. Geschlachtete Tiere zu malen, war dort keine Seltenheit. Die berühmte Fleischbude von Pieter Aertsen entstand schon fast hundert Jahre früher, 1551. Hier liegt auf einem vielleicht als Ladentisch gedachten Unterbau ein abgehäuteter Ochsenkopf (8). Van Mander erwähnt ein Küchenbild, dessen Hauptstück ein Ochsenkopf mit abgezogenem Fell war, „so wie es bei den Schlächtern geschieht“ (9). Also wird man im Umkreis des Metzgerbildes des 16. Jahrhunderts die Anregungen auch für unser Bild suchen müssen. Einige weitere Beispiele: Joachim Beuckelaer (1563) (10), P. Cornelis Ryck (11) in einem großen Küchenstück von 1604 oder Bartholomäus van der Helst mit dem Neuen Markt in Amsterdam (Leningrad, Ermitage, Abb.: E. Plietzsch, *Holländische und flämische Maler des 17. Jahrhunderts*, Leipzig 1960, Abb. 310), 1643 Adriaen van Ostade in Frankfurt am Main im Städelschen Kunstinstitut (Nr. 205 A), Barent Fabritius, 1652 (Rotterdam, Museum Boymans – Van Beuningen, Abb.: W. Bernt, *Die niederländischen Maler*, München 1960², Nr. 275) und nicht zuletzt Rembrandt selbst mit zwei Darstellungen geschlachteter Ochsen, eine vom Ende der vierziger Jahre in Glasgow (Bauch Nr. 561), die andere von 1655 im Louvre in Paris (12). Argan interpretiert sie etwas kühn als geistiges Selbstbildnis Rembrandts: „Rembrandt bezeugt nicht Sympathie oder Mitleid für das geschlachtete Tier, sondern lebt in ihm, setzt sich ihm gleich. Vor diesem verstümmelten und blutigen Körper hatte er die unerwartete Offenbarung seiner eigenen Existenz als Mensch, seines eigenen Schicksals.“

Dem Motiv des abgeschlagenen Kalbskopfes begegnen wir in der Mitte der vierziger Jahre in den Niederlanden auch in dem sogenannten Küchenstilleben. Da liegen in einer Scheune Kohlköpfe in Körben, Hausgeräte in den Ecken, Kannen, Tongefäße, Holzfässer, Pfannen; Hunde beobachten still aus der Ecke das Treiben, Enten und Gänse fressen aus Trögen, Ziegen liegen herum, irgendwo im Hintergrund sitzen Bauern mit ihren Kindern, Mägde beschäftigen sich mit



Christoph Paudiß, Detail rechts unten mit Signatur

dem Säubern des Bodens, und auf einem Tisch zwischen den verschiedensten Gegenständen liegt auf einer Schale ein enthäuteter Kalbskopf (13). In einem anderen Küchenstilleben präsentiert sich auf hölzernem Faß ein großer Ochsenkopf (14).

In dem erwähnten Gesuch heißt es (15), Paudiß würde „alles nach dem Leben kunstmäßig verfertigen“. Wie genau er es auch bei dem Stück mit den zwei Kalbsköpfen gehalten hat, dafür spricht die genaue Unterscheidung der beiden Schädel. Der vordere, nach rechts gewendet, ist derjenige eines vor kurzem geborenen Tieres, während der dahinter liegende von einem etwas älteren Kalb stammt. Die beiden Stücke liegen auf einem weißen Tuch, davor ein enthäuteter Kalbsfuß. Rechts ein herabhängendes Zwiebelbündel, ein Motiv, dem man bei Paudiß auch auf dem Leningrader und dem Budapester Bild begegnet. Die Farben sind in warmen, braunen Tönen gehalten. Auf den rechten Tierkopf und das Zwiebelbündel fällt helles Licht. Nach unten und auch nach der linken Bildseite tendieren die Farben zu dunklem Grau. Die Pinselführung ist kräftig, sie wird um so pastoser, je heller die

Farben, während sie in den dunkleren Partien des Bildes lasierend wirkt. Darin und in der Führung des Lichtes erkennt man die Schulung an Rembrandt, dessen Selbstbildnis als Rohrdommeljäger von 1639 in der Dresdener Galerie einen aufschlußreichen Vergleich ermöglicht. Die Anregungen sind aber nur äußerlich ausgewertet. Ähnlich wie in den Bildnissen versucht Paudiß im Stile des Meisters zu bleiben, erreicht aber nicht annähernd dessen eindringliche Gestaltung. Seine Darstellung bleibt äußerlich. Er gibt das Motiv sachlich, man könnte fast sagen, unbeteiligt. Immerhin aber steht er ganz in der Auffassung der Rembrandtschule und hat nur noch wenig gemein mit den genrehaften Darstellungen anderer holländischer Maler.

Anmerkungen

- 1) a) Baden bei Wien, Stift Heiligenkreuz: Stilleben – Tisch mit Bierkrug, Hering, Käse und Tabak, bezeichnet und datiert: Christoffer Paudiss 1660, Öl auf Leinwand, 83 x 66. Peltzer, Nr. 12
- b) Leningrad, Staatliche Ermitage: Stilleben, bezeichnet und datiert: Christoffer Paudiss 1660, von Holz auf Leinwand übertragen, 62 x 46,5. Peltzer, Nr. 18., Abb.: A. N. Isergina, Deutsche Malerei des 17. Jahrhunderts, Leningrad – Moskau 1960, Taf. 1, S. 48 (russ.). Teilabdruck in deutscher Sprache in: Dresdner Kunstblätter, 6. Jg. 1962 (H. 1), S. 130–137. Siehe auch Staatliche Ermitage, Westeuropäische Malerei. Album von Reproduktionen, II, 1958, Nr. 28, Abb. S. 16 (russ.).
- c) Rotterdam, Museum Boymans – van Beuningen: Stilleben mit einem Glas Bier, Heringen und Räuchereigerät, bezeichnet und datiert: Christoffer Paudiss 1660, Öl auf Holz, 87,5 x 73, 1958 erworben aus der Sammlung D. G. van Beuningen. Peltzer, Nr. 31, Abb. 5. Kat. Rotterdam, 1962, Nr. 2511.
- d) Budapest, Museum der Schönen Künste: Küchenstilleben mit an der Wand hängenden Zwiebeln, bezeichnet und datiert: Christopher Paudiss 1661. Kat. Szépművészeti Múzeum. Csendéletképzés XV–XVIII. század, Budapest, 1962, Nr. 56, Abb. 21.
- 2) Inventar 1722–28: Lit: A. et B. Inventaria Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen große, wie auch kleine Cabinets- und andere Schildereyen. Extract Derjenigen Königlichen Schildereyen, welche Mense Julii 1722 bey gehaltenen Commissarischen Inventirung sich im Vorrath befunden, Item, was nach dem darzu erkaufft und geliefert, oder von anderen Königl. Schlößern zur Einnahme zu bringen angegeben, und wo dato dieselbe aufgemacht sind, ist zu ersehen, wie folget: Ex Libro Inventarii sub Lit: A. Extrahirt Mense Aug. Ao 1728. ferner bis Monath Nov. 1728.
- 3) Viktor Hantzsch, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde, 23, 1902, S. 269.
- 4) A. Peltzer, Christoph Paudiss und seine Tätigkeit in Freising. In: Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst NF 1937/38, Bd. XII, S. 254.
- 5) H. Gerson, Ausbreitung und Nachwirkung der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, Haarlem 1942, S. 238.
- 6) Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Verwendungen für Musiker, Maler und Gelehrte 1651 p. Loc. 8753, Bl. 64 und Bl. 65.
- 7) A. N. Isergina, Deutsche Malerei des 17. Jahrhunderts (russ.), Leningrad–Moskau 1960, S. 43.
- 8) J. Sievers, Pieter Aertsen. Ein Beitrag zur Geschichte der niederländischen Kunst im 16. Jahrhundert. Leipzig 1908, S. 43, Taf. 8.
- 9) J. Sievers, a. a. O., S. 48.
- 10) Köln, Wallraf-Richartz-Museum, Inv.-Nr. 2324.
- 11) Braunschweig, Gemäldesammlung, Inv.-Nr. 205 (Abb. W. Bernt, Die niederländischen Maler des 17. Jahrhunderts, 1960², Nr. 705).
- 12) Vgl. Guilo Carlo Argan, Das Europa der Hauptstädte 1600–1700, Genf 1964, S. 212.
- 13) Abb. P. Gammelbo, Dutch Still-Life Paintings from the 16th to the 18th Centuries in Danish Collections, Kopenhagen 1960, Nr. 19 (Thomas Mathisen, bezeichnet; gemalt um 1645 – Schloß Sønderborg, Gemäldesammlung).
- 14) P. Gammelbo, a. a. O., Nr. 18 (Egbert van der Poel, Küchenstilleben, bezeichnet und datiert 1647 – Besitzer Poul Nørgard, Kopenhagen).
Vergleiche A. Bredius, Künstlerinventare V, S. 1740, Nr. 14. „1 ossenhoof P. (Pieter Aertsz.?) – Jan Claesz, goutsmit f 33 : 0. Nachlaß-Versteigerung von Claes Rauwart (gest. 3. März 1597) am 28. August 1612 in Amsterdam; Bredius VII, S. 78: Nachlaß-Verzeichnis Cornelis van Haarlem am 1. März 1639, Nr. 27. Een ossenhoof op doek van CH (nach Bredius Cornelis van Haarlem); Bredius IV, S. 1373, Anm. 1: „In Privatbesitz in Rotterdam sah ich kürzlich ein W. Vaillant bezeichnetes Stilleben mit einem großen, blutigen Kalbskopf.“ Die Anmerkung verdanke ich freundlicherweise Frau Dr. Arndt, Göttingen.
Siehe auch Claes Pietersz. Berchem, Zwei Kälberköpfe übereinander, in Schrägstellung nach vorn gerichtet, Eichenholz, 54 x 41,5 in der Gemäldegalerie Oldenburg. H. W. Keiser, Gemäldegalerie Oldenburg, München 1966, Abb. S. 91 (Frühwerk).
- 15) Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Dresden, Loc. 8753, Bl. 65.